

Wirtschaft

Bio kostet weniger

Nachhaltigkeit Eine Kampagne rechnet Supermarktkunden die wahren Kosten für den Anbau von Obst und Gemüse vor.

Wenn es nach Volkert Engelsman geht, dann kann man Äpfel nicht mit Äpfeln vergleichen. Zumindest nicht die, die aus konventioneller Landwirtschaft stammen, mit denen aus biologischem Anbau. „Äpfel beim Discounter für 99 Cent das Kilogramm sind in Wirklichkeit gar kein Schnäppchen“, sagt Engelsman, „denn die wahren Kosten für die Erzeugung dieser Billigäpfel trägt am Ende die Gesellschaft beziehungsweise der Steuerzahler.“

Weil die Deutschen beim Einkauf in erster Linie auf den Preis achten, gehört Engelsman zu den Initiatoren der Kampagne „Was unser Essen wirklich kostet“, die Verbrauchern die tatsächlichen Preise von Lebensmitteln offenlegen will. Die „True Cost“-Bewegung stammt aus den USA. Mit Info-Broschüren wollen der 58-Jährige Unternehmer und seine Mitstreiter nun auch in deutschen Supermärkten über die ökologischen Nebenkosten von Obst und Gemüse aufklären.

Die Initiative stützt sich dabei auf Zahlen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO). Die

Experten der FAO schätzen die versteckten Umweltkosten der weltweiten Nahrungsmittelproduktion auf rund 1900 Milliarden Euro pro Jahr. Dafür wurde auf den Hektar genau berechnet, wie teuer der Wasser- und Energieverbrauch, aber auch die Reinigung von vergifteten Böden und Flüssen sind. Selbst der Verlust von Artenvielfalt wird in Geld umgerechnet.

„Es ist wichtig, die Preisunterschiede transparent zu machen, um dem Verbraucher die Augen zu öffnen“, erklärt Engelsman. Auf Flyern, die in Biosupermärkten ausliegen sollen, werden die Kosten und Nutzen für Bioware und das konventionell erzeugte Produkt nebeneinandergestellt. Sein Fazit: „Bio ist nicht zu teuer, sondern konventionell ist zu billig.“

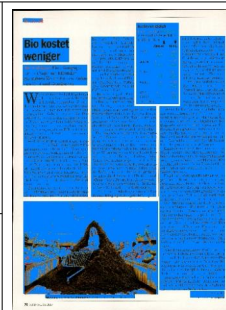
Die Bewässerung einer ein Hektar großen Apfelbaumplantage kostet demzufolge im Bioanbau 484 Euro, im konventionellen Anbau 753 Euro. Bei Tomaten aus dem Gewächshaus fallen fast dreimal so hohe Wasserkosten an wie auf dem Biohof (239 statt 88 Euro pro Hektar). Beim Anbau von Biobirnen gibt es neben Einsparungen bei Klima (602 Euro) und Wasser (269 Euro) auch positive Effekte bei der Bodennutzung in Höhe von 1417 Euro, vor allem durch Verzicht auf Pestizide und Dünger. Auch für Trauben, Zitronen oder Ananas gibt es Rechenbeispiele. Bio kostet in dieser Kalkulation am Ende weniger.

„Bei Essen und Kleidung werden die Kunden mit Billigangeboten gelockt“, sagt Re-

nate Künast, „aber irgendeiner zahlt dabei immer drauf.“ Die ehemalige Landwirtschaftsministerin der Grünen unterstützt die True-Cost-Bewegung: „Wissen ist Macht für den Konsumenten, und dieses Wissen ist zwingend, um sich in unserer globalisierten Welt nachhaltig verhalten zu können.“

Doch wie verhalten sich die Konsumenten? In Deutschland, der Heimat der weltgrößten Discounter, in der selbst ausländische Ware zum Teil weniger als im Herkunftsland kostet.

„Wenn die Kunden immer wieder nach den wahren Kosten ihrer Einkäufe fragen, werden auch die großen Handelsketten reagieren müssen“, sagt Engelsman. Bei Bioprodukten sei das ähnlich gewesen. Der Bioanteil am gesamten Lebensmittelumsatz beträgt mit 4,4 Prozent nur einen Bruchteil, doch die Nische wächst seit Jahren, Deutschland ist mit 8,6 Milliarden



Der Spiegel
20457 Hamburg
040/ 30 07 0

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 822'761
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 76
Fläche: 53'104 mm²

Euro der größte Biomarkt Europas.
Engelsman will in Zukunft auch die „sozialen Kosten“ für Menschenrechte, Arbeitsbedingungen und die Gesundheitsversorgung von Arbeitern aufschlüsseln. „Momentan zahlt nämlich der Bauer in China oder Indien den wahren Preis für unsere Sonderangebote.“

Engelsman ist ein spät Bekehrter. Zu Beginn seiner Karriere arbeitete er für den amerikanischen Futtermittelkonzern Cargill, „dem bösen Zwilling von Monsanto“, wie Engelsman sagt. Dann gründete er seine eigene Firma. Er handelt mit exotischen Früchten und Gemüse aus Bioanbau.

Die Branche beäugt die Kostendiskussion mit Skepsis. „Die Idee ist gut, aber der Kunde ist mit diesen komplexen Informationen überfordert“, sagt Andreas Krämer von Penny. Eine Sprecherin von Lidl erklärt: „Wir beobachten stets neue Entwicklungen und Trends am Markt und richten das Sortiment nach den Wünschen unserer Kunden aus. Derzeit planen wir aber keine derartige Kundeninformation.“ Aldi Süd hat ebenfalls nicht vor, die Flyer auszuliegen.

Auch Monika Hartmann, Professorin am Institut für Lebensmittel- und Ressourcenökonomik der Universität Bonn, sieht Probleme: „Der Gedanke der True-Cost-Be-

wegung ist interessant, die Umsetzung im Handel aber so komplex, dass sie flächendeckend kaum realisierbar erscheint.“

Engelsman lässt sich nicht beirren und setzt auf langfristige Ziele: „Jeder noch so kleine Schritt ist ein Fortschritt. Ich glaube an die Macht der Verbraucher.“

Simone Salden

Mail: simone.salden@spiegel.de

Kostenvergleich

konventionell und biologisch erzeugter Früchte, je Hektar und Jahr in Euro

	Wasser	Klima
Apfel	753	3084
	484	2492
Zitrone	1610	5145
	1183	3840
Birne	753	3144
	484	2542
Ananas	485	8567
	283	6554
Weintrauben	672	3028
	339	1256

Quelle: Nature & More



Werbung der True-Cost-Initiative: Mit Biobirnen Boden gutmachen